

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 43 (1956)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Zur Erneuerung der Tellskapelle am Urnersee  
**Autor:** Letter, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-539946>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schaffenen Siedlung eine feste Lebensgrundlage, indem er die jetzt vollständig bebaute Fläche – es sind zirka 600 ha – nach und nach auf die einzelnen Bauernfamilien verteilen ließ. Er baute ihnen eine prächtige Kirche, in welcher das schöne Gnadenbild der »Madonna del Lavoro« bald zum gern besuchten Wallfahrtsziel wurde. Für die Kinder der Siedler errichtete er eine eigene Schule. Er erwirkte, daß die Ortschaft zu einer eigenen Pfarrei wurde, deren Seelsorge in den Händen der Priester seiner Kongregation liegt und ein blühendes Pfarrreileben aufweist. Heute ist Nuova Olonio zu einem geistigen und religiösen Zentrum für die Arbeiterschaft der Gegend geworden.

Auch für seine »Buoni Figli« schuf er Platz. In enger Nachbarschaft mit der Kirche und etwas abgefriedet nach außen erstand ein Komplex von Gebäulichkeiten, die zirka 220 dieser geistig unentwickelten Menschlein beherbergen. Die hellen und luftigen Unterkunftsräume, die Einrichtungen für die medizinische und psychiatrische Be-

handlung, die Spielanlagen und ganz besonders der frohe Ton, mit welchem die Guanellianer mit ihren Schutzbefohlenen verkehren und auf ihre Schrullen eingehen – all das ist auch hier abgestimmt auf die von Don Guanella aufgegriffene »Pedagogia della Deficienza«. Jede Eignung der Pfleglinge wird erforscht und nach Möglichkeit bei Arbeiten im Stall, auf dem Bau und in der Landwirtschaft eingesetzt. Wie mir die Patres versicherten, ist der Arbeitserfolg, den Umständen Rechnung tragend, durchaus beachtenswert.

Wenn auf der Fahrt von Chiavenna her kurz nach Dubino, der letzten Bahnstation vor Colico, der Blick auf die linke Talseite geht, sieht er die Häuser von Nuova Olonio. Es ist ein beglückendes Schauen. Denn was sich hier offenbart, ist nicht nur eine prächtig gelungene Agrarreform, sondern noch weit mehr der fortlebende Name eines Mannes, der dieses Werk aus der unvergänglichen Kultur- und Sozialbotschaft des Glaubens schuf.

(Fortsetzung folgt)

## Zur Erneuerung der Tellskapelle am Urnersee Dr. Paul Letter

Volksschule

Die Taleraktion 1954 hat dem Heimat- und Naturschutz auch Mittel für Beiträge an die Erneuerung der beiden Tellskapellen (Urnersee und Hohle Gasse) verschafft. Bei beiden handelt es sich um populäre schweizerische Nationaldenkmäler.

*Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee und ihre Wandgemälde bis 1876.*

»Die Schweiz, historisch, naturhistorisch und malerisch dargestellt. Herausgegeben vom Weibel Comtesse in Neuenburg«, 1836–1839, 3. Jahrgang, S. 79 berichtet von der »malerischen Kapelle, zwischen Baumgruppen und Buschwerk; Stufen aus Felsstücken führen vom Wasserspiegel nach der Kapelle, die gegen den See offen steht. Wölbung und Wände sind mit Gemälden der schlechtesten

Arbeit bedeckt, welche die Hauptszenen aus Tells Leben und der Geschichte der Schweizerfreiheit darstellen. Überall, wo es der Raum gestattet, sind die Wände mit Inschriften und Namen von Personen aller Nationen, jeden Alters und Geschlechts bedeckt«.

Seitdem sich Tell auf seiner Flucht vor Geßler auf den Fels geschwungen, trage er den Namen *Tellenplatte*.

Einunddreißig Jahre nach seinem Tode hätten seine Mitbürger eine Kapelle an diesem Orte errichtet, so wie in Bürglen, wo er geboren war.

»1388, am Freitag nach dem Himmelfahrtstage feierte man zum erstenmal das Fest des Helden in der Kapelle; unter den Anwesenden befanden sich hundertundvierzehn Männer, welche ihn gekannt hatten.

Alle Jahre geht man einmal in Prozession von Altdorf nach der Kapelle, wo zum Andenken an den Retter des Landes eine Messe gelesen wird. Ehemals wohnten der Rath und die Angesehenen der Gegend dieser Feierlichkeit bei; jetzt (1838) ist dieß anders geworden, und das Fest scheint bloß eine Lustpartie für die jungen Leute geworden zu sein « (ebenda, 81).

Eine ausführliche Beschreibung der Kapelle und ihrer Gemälde gab Dr. J. Rudolf Rahn im »Geschichtsfreund« 1880, S. 8 ff. Drei Altäre standen im Innern. Außen an der Seeseite sah man zwischen den Bögen die drei schwörenden Eidgenossen.

Bei den Innenbildern handelte es sich um Werke verschiedener Hände und um mehrfache Übermalungen. Ordinäre Barockmalereien auf Holz stellten die Geißelung und Kreuzigung, die Dornenkrönung, das Gebet am Ölberg dar.

Das eine der »schlimm heruntergekommenen«, großen *Schlachtenbilder* zeigte in lebendiger Szene den »Streit am Moorgartten gegen dem (sic) fürsten von Oesterreich geschach am Sonntag den 16. Novembris im Jahr 1315«.

Auf dem andern, der »Sempacherschlacht so die Eydtgnossen mit Ertzhertzogen Lüpoldt von Oesterreich gethan auff den 9 Tag July im Jahr 1386«, raffte Winkelried einen Haufen feindlicher Speer zusammen; und wie er den Seinen eine Bresche bahnt, fängt auch die Flucht der Gegner an.

Neben den genannten Passionsszenen waren noch die Deckenbilder (Evangelisten und Kirchenväter) kirchlichen Inhaltes.

Alle übrigen Gemälde an der nördlichen und südlichen Schmalwand und an der langen Altarwand waren Illustrationen zur Geschichte Tells, des Schweizerbundes und der in seinem Gefolge vollbrachten Taten. Verkündigung von Geßlers Botschaft an die Landleute von Uri, Landenbergs und Baumgartens Rache, Tellensprung, Szene mit Geßler und der Gattin Stauffachers vor dessen Haus, Aufrichtung von Geßlers Hut auf dem Platz von Altdorf (größtenteils zerstörtes Bild), Tellenschuß in Altdorf, Geßlers Tod in der Hohlen Gasse – Tell im Vordergrund in ungedeckter Stellung knieend vor einem Baume; er hat den Schuß getan, mit dem Pfeil in der Brust sinkt Geßler rücklings vom Schimmel herab; Schwur der Eidgenossen, sechs Männer in einer Reihe

stehend, unter den dreien rechts Tell, wie die übrigen die Rechte zum Schwur erhoben, die Linke den Hut haltend, im Hintergrund Berge und drei brennende Burgen. Am Fuß dieses letztern Bildes las man »1308 Montags am Nüw Jahr«, links in der Ecke »1719 C. Püntiner«.

Carl Leonz Püntiner, ein geschickter Maler, war der Sohn des 1712 im Treffen zu Villmergen gefallenen Landschreibers Johann Jakob. Als Artilleriehauptmann hatte auch Karl dem Treffen beiwohnt, von dem er eine Beschreibung und ein Gemälde hinterließ. Er verfertigte auch eine Karte des Livinentals. »Leider sind außer den Malereien in der Tellskapelle keine Proben von Püntiners Kunst mehr bekannt oder erhalten geblieben« (Rahn, a.a.O. 15). Püntiner erwies sich hier als »ein zur volkstümlichen Schilderung wohl begabter Komponist und auch als fertiger, mit frischer Gewandtheit vortragender Techniker« (ebenda). Dies setzte aber voraus, daß man die Originalentwürfe sich ohne die späteren, zum Teil recht ungeschickten Übermalungen denke und die Fresken an den Gewölben (Figuren ohne idealen Gehalt, mit derben Köpfen und buntschillernen Gewändern, in ganz anderer Technik als die der Wandbilder) ausschließe.

In den schon in topographischer Hinsicht bemerkenswerten Wandbildern bildete Püntiner verschiedene Gebäulichkeiten in ihrem alten Zustande ab, die 1876 nicht mehr vorhanden oder doch von erheblichen Neuerungen betroffen waren. So den Turm auf der Gebreiten in Altdorf, eine Ansicht von Flüelen mit Schlößchen Rudenz, Ansicht von Seedorf.

In den Kostümen erwies sich Püntiner als Kind seiner Zeit. (Etwas theatralisch aufgeputzte Landsknecht- [»Schweizer«-] Kostüme; hin und wieder Reminiszenzen an die spanische Hoftracht.) Die Schilderung war deutlich, volkstümlich, die Zahl der Personen stets eine verhältnismäßig geringe. Die Ausführung mit vorwiegend hellen und gebrochenen Farben war frisch und gewandt.

Rahn drückte den Wunsch aus, es möchte gelingen, diese Gemälde wegen ihrer treffenden Schilderung und dem naiven ansprechenden Ton, der ihnen zugrunde liege, wenn auch nur in einfachen Umrißkopien dem Gedächtnis der Nachwelt zu retten.

Über die *Geschichte der Tellskapelle* liegen wenige Anhaltspunkte vor.

Melchior Ryß weiß nur von einer »Wilhelm Tellen blatt« zu berichten. Ebenfalls Petermann *Etterlin* in seiner 1507 in Basel erschienenen Chronik. 1504 zeigte man Konrad *Pellikan* auf seiner Fahrt nach Uri »den Fels zur Linken, auf welchem der erste Retter der Freiheit, Wilhelm Dell, seine Zuflucht nahm, da er aus dem Schiffe der Tyrannei des Adels entfloß«.

Der 1551 gestorbene Zürcher Heinrich *Brennwald* schreibt in seiner Chronik von einem »käppeli auf der Tellen platten«.

Auch *Tschudi* nennt ein »Heilig-Hüßlin auf des Tellen Blatten«.

Eine *Abbildung* dieses »Heilig-Hüßlin«, nach Rahn zwischen 1507 und 1572 erbaut, findet sich in der Handschrift von *Stumpfs* Eidgenössischer Chronik.

Lusser, Geschichte des Cantons Uri, Schwyz 1862, S. 250, und Jahrzeitbuch von Altdorf berichten für das Jahr 1582 von der althergebrachten Übung einer jährlichen Kreuzfahrt zur Tellenkapelle, alljährlich am Freitag nach Auffahrt vorgenommen.

1582 beschloß man (Lusser, 250) in Uri die Kreuzfahrt zur Tellenplatte mit größerer Feierlichkeit und mit Zuziehung der öffentlichen Beamten in deren Amtstracht zu begehen (Rahn, 6). Die jährliche Festpredigt auf der Tellenplatte sollte ausschließlich von einem der Väter Kapuziner gehalten werden. Sie kamen 1581 nach Altdorf.

Um 1590 muß die Kapelle eine bedeutende Vergrößerung (Neubau) erfahren haben; wohl zu identifizieren mit der Kapelle, die Merian in seiner 1642 erschienenen *Topographia Helvetiae, Rætiae et Valesiae* auf dem Prospekt von Altdorf abgebildet hat.

In derselben Form erscheint die Kapelle auf dem 1645 datierten Prospekt des Vierwaldstättersees in Cysats Beschreibung des Luzerner- oder Vierwaldstättersees (Luzern 1661).

#### *Neubau der Tellskapelle. Neue Freskogemälde von E. Stückelberg.*

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Kunstvereins regte 1876 die künstlerische Umgestaltung der Tellskapelle an und setzte sich mit der Urner Regierung ins Einvernehmen, die eine Mitwirkung des Kunstvereins in künstlerischer und pekuniärer Beziehung genehmigte. Eine Spezial-

Kommission schrieb zum Erhalt von Skizzen zu historischen Freskogemälden eine Konkurrenz unter schweizerischen Künstlern aus. Erster Sieger der drei preisgekrönten Entwürfe war Ernst Stückelberg von Basel (die andern: J. Balmer, Ed. Lossier in Genf).

An der Delegiertenversammlung vom 1. Juni 1878 in Zofingen wurde der Vertrag mit der Regierung von Uri ratifiziert. (»Protokoll der Verhandlungen des Schweiz. Kunstvereins«, Aarau 1879, S. 4ff.) Darin war der von Kunstmaler Stückelberg aufgestellte Vertragsentwurf zur Ausführung von vier großen Freskogemälden genehmigt. Die Honorierung betrug Fr. 40000 und war innert sechs Monaten nach Abnahme der vollendeten Arbeiten auszubezahlen. Zur Tilgung des Kostenvoranschlages von Fr. 50000.– wurden die Sektionen des Kunstvereins in Aussicht genommen, die Schweizer Jugend der mittleren und höhern Schulen, Schweizer im Ausland und ein Bundesbeitrag.

Ganz außergewöhnliche Teilnahme fand im September 1880 eine vom Kunstverein Schaffhausen durchgeführte Ausstellung einer größeren Anzahl von Stückelbergs Tellskapellen-Fresken. Auch die Bevölkerung von Winterthur begrüßte »mit reger Theilnahme« die dort ausgestellten Studienköpfe zu Stückelbergs Fresken, »diese glücklich wiedergegebenen Charaktertypen des Volkes der Urkantone«; »und mit Befriedigung« meldet des Jahresbericht des Kunstvereins Winterthur von 1880, »sehen wir der bevorstehenden gelungenen Lösung einer der höchsten und schönsten Aufgaben unserer einheimischen Kunst durch den bewährten Meister entgegen. Möchte von diesem heiligen Herde der alten Schweizerfreiheit eine Neubelebung der monumentalen historischen Kunst und des schweizerischen Ge-meinsinns weckend und kräftigend einst ausgehen«!

Stückelbergs Studien zu den Fresken erfreuten sich auch in Zürich eines äußerst zahlreichen Besuches und ungeteilter Anerkennung.

An der Delegiertenversammlung vom 23. Juni 1883 in Brunnen war die Tellskapelle eröffnet und wurde beschlossen, durch einen Zuschuß aus der Zentralkasse »dem Herrn Stückelberg, der die prächtigen Fresken gemalt und damit das Vaterland nicht bloß um ein National-Denkmal, sondern auch um ein Kunstwerk von bleibendem

Werth bereichert habe, ein wohlverdientes Zeichen der Dankbarkeit auszusprechen « (S. 24, Tätigkeitsbericht 1881–1883).

Der Vereinspräsident Walter Vigier schloß seinen Vortrag an der Generalversammlung des folgenden Tages (Sonntag, im »Waldstätterhof« zu Brunnen) mit der Empfehlung, »am Tage der Übergabe der trefflichen Fresken neuen Muth, neue Begeisterung zu schöpfen für alles Edle, Ideale, das einzig und allein im Stande ist, im Gewoge des täglichen Lebens uns über den Fluthen des materiellen Ringens emporzuhalten und uns auch für unser schönes theures Vaterland zu begeistern« (S. 29).

### *Das Eröffnungsfest auf der Tellsplatte (24. Juni 1883)*

war von prächtigstem Festwetter begleitet. Freudenschüsse auf der Tellsplatte begrüßten den jungen Tag. Am Vormittag sammelten sich zu Wagen und zu Schiff »eine Menge von Festgenossen« in Brunnen und an der Platte. Um ein Uhr begann das patriotische Eröffnungsfest der Tellskapelle, die Übergabe der Stückelbergschen Fresken in die Hand und Obhut der Regierung und des Volkes von Uri.

Auf reichbeflagtem Festschiff vereinigten sich die zirka 250 Festgäste: Abordnungen der Bundesbehörden (anwesend waren die Bundesräte Schenk und Deucher), der Kantonsregierungen, etwa zehn mit den Weibeln in der Standesfarbe, Kunstmaler Stückelberg und die Mitglieder des schweizerischen Kunstvereins, die Pressevertreter, und andere geladene Gäste, die Stadtmusik von Luzern als Festmusik. Unter dem Donner der Geschütze wandte sich das Schiff gegen die Tellsplatte, wo sich eine große Volksmenge versammelt hatte.

Architekt Jung, Präsident der Tellskapellenkommission, dankte dem Schweizervolk für die Spendung der finanziellen Mittel und wünschte, daß die Bilder stets den Freiheits- und Opfersinn des Schweizervolkes neu entflammen und die Pietät vor der Geschichte wach erhalten mögen. In der Tellskapelle gelange die »volkstümliche Kunst, wie sie für unser Schweizervolk paßt, voll zum Ausdruck«, denn hier hätten sich »ächte Vaterlandsliebe und wahre Kunst zusammengethan, um vereint auf das Gemüth und Herz unseres Volkes einzuwirken und es zu begeistern für Wahrheit, Recht und sittliche Schönheit«.

Dann führte das Schiff die Festbesucher aufs Rütli, wo Präsident Vigier und Bundesrat Schenk die bildende Kunst feierten als die »erwärmende Mutter, als hehre Miterzieherin des Volkes« (S. 30).

### **Eine wortkundliche Plauderei über die »Vier« in der Primar-Oberschule**

R. Gilliéron, Pfeffingen

Eine schriftliche Hausaufgabe ergab eine solche Unzahl von Wörtern, deren erster Teil das Wort *vier* war, daß ich Wert darauf legte, sie näher anzusehen, zu ordnen und klarzustellen. Welche Wörter hatten nun die Kinder gefunden?

Vierteljahr, Viertelstunde, Vierwaldstättersee, Viereck, Vierspänner, Vierräderwagen, Vierradbremse, Vierfrucht, Viertelsnote, Viertelpause, Viersitzer, Vierzinker, Viererkolonne, Vierfürst, Vierfüßler, Vierpfänder, Viertaktmotor, Vierradantrieb, Viererkonferenz, Vierender, Vierlinge, Viertel, Viertkläßler, Viertausender, Vierbahnenjupe, Vierakter, Vierzimmerwohnung. Aber auch Eigenschaftswörter fehlten nicht: vierstöckig, vierstämmig, vierkantig, vierachsig, vierfach, vierschrötig, viermotorig, vierblättrig, vierseitig, vierfarbig, viererlei, vierfältig, vierteilig, viersilbig, vierhändig, vierarmig.

Eine folgende Stunde wurde nun zur wortkundlichen Plauderei, in der auch nützliche und reizvolle Gebiete der Kulturgeschichte erörtert werden konnten.

Beim *Viertaktmotor* fing es an: Wie der Viertaktmotor zu seinem Namen kam, kann heute schon fast jeder Bub erklären; der Motor arbeitet in vier Takten: im Vorgang des Ansaugens, des Verdichtens, des Arbeitsleistens und des Auspuffens. Übrigens läßt sich hier leicht eine Querverbindung zum Unterricht in Naturlehre bilden. Dort werden die Vorgänge im Modell schrittweise verdeutlicht. Wie wichtig sind solche Querverbindungen, und